



Ausstellungen: Berlin ,
von CLAUDIA WAHJUDI · S. 226 - 228



Berlin

Yael Bartana

Redemption Now
Jüdisches Museum 04.06.– 10.10.2021
von Claudia Wahjudi



Yael Bartana , Foto: Birgit Kaufuss

Peter Schäfer war 2019 nach Streit um die politische Ausrichtung des Hauses zurückgetreten. In der Pandemie mehrfach verschoben, wurde die Schau daher mit Spannung erwartet. Nun ist sie in einer L-förmigen Saalfucht untergebracht, die bisher vor allem Dokumentarausstellungen diente. Dennoch ist es Yael Bartana sowie den Kuratoren Shelley Harten und Gregor H. Lersch gelungen, auf der schmalen, 800 Quadratmeter großen Fläche über 50 Arbeiten so zu platzieren, dass sich das Leitmotiv der Ausstellung gut erkennen lässt: die Frage nach dem Charakter „politischer Heilserwartungen“ und eines Wunschs nach „kollektiver Erlösung“.



Yael Bartana – Redemption Now mit and Europe will be stunned, 2010, Neon, 125 x 110 cm, Courtesy: The Ekard Collection, Jüdisches Museum Berlin, Foto: Yves Sucksdorff

Geplant war Bartanas Werkschau, so heißt es aus dem Museum, bereits vor Antritt der neuen Direktorin. Hetty Berg, durch ihre Tätigkeit am Amsterdamer Jüdischen Historischen Museum mit Arbeiten der 1970 in Israel geborenen Künstlerin vertraut, stimmte der Realisation zu. Yael Bartanas Werk rege „zum Nachdenken und zum Austausch an“, sagte sie auf der Pressekonferenz vor Ausstellungsbeginn, und passe „ausgezeichnet zu dem Wunsch des JMB, ein lebendiger Ort des Austauschs über jüdische Geschichte und Gegenwart in Deutschland zu sein“. Tatsächlich finden sich in der Werkschau Bereiche, die buchstäblich Gespräche ermöglichen, an erster Stelle „Das Studienzimmer“ im mittigen Eckraum der Saalfucht. Hier hängen unter anderem die gelb leuchtende Neonarbeit „What if Women Ruled the World“ (2018) und ein Selbstporträt der Künstlerin als bärtiger Theodor Herzl, der österreichische Begründer des politischen Zionismus. Ein runder Konferenztisch wie in ihrer Theater-Arbeit „What if Women Ruled the World“ (ebenfalls 2018) lädt ein, Platz zu nehmen. An ihm können Besuchende auf Tablets Bartanas Arbeiten für den öffentlichen Raum ansehen, miteinander sprechen und in dem Buch zu „Malka Germania“ blättern, in dem internationale Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen diese große Auftragsarbeit für das Jüdische Museum, Zentrum der Werkschau, erörtern.

Einen weiteren Haltepunkt bieten zwei Räume mit Bartanas bekanntester Arbeit, der Film-Trilogie „...and Europe will be stunned“, mit der die in Amsterdam und Berlin lebende Künstlerin 2011 Polen auf der Venedig-Biennale vertrat. Dokumente zum dazugehörigen Kongress 2012 in Berlin und vermeintliche



Ausstellungsansicht Yael Bartana Redemption Now, Jüdisches Museum Berlin, © Jüdisches Museum Berlin, Foto: Yves Sucksdorff

Zwischen diesen Ruhepolen wechseln sich Neonarbeiten und Fotos, Videos und Hörstücke, Dokumentarisches und Inszeniertes ab, nicht chronologisch oder nach Werkgruppen geordnet, sondern eher von übersichtlicheren zu komplexen Arbeiten. So wird Saal für Saal deutlicher, wie Bartana politische und religiöse Hoffnungen auf Erlösung von irdischen Übeln analysiert. Als historischen Ausgangspunkt dieses Untersuchungsgegenstands setzt die Schau den Ersten Weltkrieg. Gleich am Anfang läuft der Kurzfilm „Entartete Kunst lebt“ (2010). Darin animiert die Künstlerin die „Kriegskrüppel“ aus Otto Dix' gleichnamigem, zerstörtem und nur in Reproduktionen erhaltenem Gemälde und lässt sie so gleichsam nach ihrem Tod auferstehen.

Bartanas frühe, ethnologisch anmutende Videos wirken in der Schau wie Studien für ihr späteres Werk. Kurze Filme dokumentarischen Charakters zeigen religiöse wie weltliche Feiern, Rituale und Workshops in Israel, in denen sich der Wunsch nach Entbindung vom Leid der Vergangenheit und nach in einem sicheren Land, aber auch eine patriarchalische Gesellschaftsordnung offenbaren. Die neueren Arbeiten bestehen dagegen durch die vielen formalen Elemente aus Fotografie und Film des frühen 20. Jahrhunderts. Deren zukunfts zugewandtes Pathos lässt an die sozialdokumentarischen Wurzeln jener Foto-Strömungen denken, die sich nach 1919 im Dienst von Propaganda für unterschiedliche Ideologien ausdifferenzierten. Diese Bildsprachen macht sich Bartana auch für die dreikanalige, knapp 45-minütige zentrale Auftragsarbeit zunutze, für „Malka Germania“ („Königin Deutschland“, 2021). In zahlreichen Totalen und Untersichten (Kameraregie: David Stragmeister) finden sich Anleihen an Filme der 30er- und 40er-Jahre, ebenso solche an neuere Spielfilme über genau diese Zeit sowie Zitate aus Genres wie Fantasy und Videokriegsspiel.



Yael Bartana, Malka Germania, 2021, 3-Kanal-Videoinstallation mit Ton, 43 Minuten, Auftragsarbeit für das Jüdische Museum Berlin, Raumansicht, Jüdisches Museum Berlin, Foto: Yves Sucksdorff